Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 80. | Sonntag, den 5. April 1885. | III. Jahrg.

* Ostern.

Ostern, das Fest der Auferstehung, der Verjüngung, der Erneuerung und des Frühlings, regt unwillkürlich zu Betrachtungen über Völkerhoffnungen und Völkerfrühling an. Als des deutschen Reiches hohe Zeit noch nicht gekommen war, als unser Vaterland noch unter innerem Zerwürfniß krankte, da klang in den Saiten der Dichter des Osterfestes das Sehnen wieder nach einem Ostern auch für Deutschland. Millionen Herzen schlugen in diesem Sehnen zusammen, aber das Ostern wollte nicht kommen. Wohl brach zuweilen ein lenzwarmer Sonnenstrahl des Nationalbewußtseins durch den bleiernen Nebel über uns; aber es war immer nur für zu kurze Zeit, der Nebel schwand nicht, der Boden blieb frosthart. Ungeduldig harrten wir und patriotische Feuergeister suchten wohl den Himmel zu stürmen, um den Nebelschleier herunterzureißen und ihre Fackeln an der Sonne zu entzünden. Fruchtloses Beginnen! Sie stürzten zerschmettert zu Boden nieder. Andere, klüger geworden durch die bitteren Erfahrungen ihrer Vorgänger, verzichteten auf titanische Versuche; wie das klassische Volk der Griechen eine Zeit lang seinen Vereinigungspunkt in den olympischen Spielen fand, so sollte auch das Deutsche in nationalen Spielen, im Wettkampf der Gesänge und leiblicher Uebungen seinen Zentralpunkt finden. Der nationale Gedanke wurde dabei gepflegt; aber es war doch nur ein künstlicher Ersatz für den Frühling, ein Ersatz, wie ihn die Treibhauswärme schafft, ohne Widerstandskraft in der rauhen Luft der Wirklichkeit. Der Frühling kommt unter Brausen und Stürmen zur Welt, er geht aus hartem Kampfe hervor, aus dem Kampfe mit des Winters Macht. Und es war ein Stürmen und Brausen, ein mächtiges Kriegen, da Deutschland's Völkerfrühling erstand. Erst kehrten die Deutschen wider einander die Waffen, um dann einträchtig den gemeinsamen Feind zu Boden zu werfen. Da brach das Eis, da durchwärmte sich der Boden und die nationale Geistessaat ging herrlich auf. Ein großes und mächtiges Reich erstand, daß Jeder stolz ist, dem deutsches Blut in den Adern rollt, denn es schützt seine Kinder und deren Schaffen, daheim sowohl wie jenseits der Meere. Das Ostern unseres Volkes ist gekommen, sein Frühling erstanden. Wird es dem bösen Loki gelingen, den Völkerfrühling zu vernichten? Einen blinden Hödur wohl mag er finden, der sich beschwatzen läßt, den jungen Helden todtzuschlagen; aber über diesem wacht ein guter Geist, der Geist der Liebe zum Vaterlande. Er wird den Anschlag vereiteln, den Hödur, das bethörte, vom bösen Geist gemißbrauchte Volk, hineinziehen in den Zauberkreis der Liebe und so Böses mit Gutem vergelten, den Loki aber, den Geist der Vernichtung und des bösen Prinzips, zurückweisen in das unzugängliche Felsgeklüft, in dem der Winter sein Grab gefunden. Das Nationalbewußtsein, der Patriotismus unseres Volkes, hat sich erst dieser Tage wieder in so herrlicher Blüthe gezeigt, daß wir frohen Muthes das Osterfest begehen. Doppelt lieblich klingt der Osterglocken Geläut in unser Ohr, da wir beruhigt ob des Geschickes unseres Vaterlandes in die Zukunft blicken können. Ungestört durch Gefühle der Bitterkeit und Wehmuth geben wir uns mit voller Innigkeit der Heiligkeit des hohen religiösen Freudenfestes hin, das heute die ganze Christenheit mit uns begeht.

Politische Tagesschau.

Die Politik wird noch durch die Feier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck beherrscht. Der nationale Gedanke leuchtete in Feuerschrift über dem deutschen Volke, denn die Huldigung des Kanzlers an seinem Ehrentage ist gleichbedeutend mit der Bekundung des Nationalbewußtseins. Der 1. April 1885 war ein Tag, den Klio mit goldenen Lettern in ihre Tafeln eingräbt. Freilich ist es mit dem bloßen Enthusiasmus nicht abgethan. Soll die Kraft des großen Staatsmannes voll für Deutschland ausgenutzt werden, so wird man seiner Politik eine thatkräftige Unterstützung zu Theil werden lassen müssen. Wenn der 1. April dazu beigetragen hat, diese Ueberzeugung zu stärken, so wird man mit ihm zufrieden sein können. — Daß der Parteihader auch in den verflossenen Festestagen nicht geschwiegen, bestätigt sich leider. Den begeisterten Kundgebungen der Presse des Auslandes gegenüber erscheint die Haltung der Berliner „Volksztg.“ und der „Berliner Ztg.“, beide „deutschfreisinnig“, in einem recht schlechten Lichte. Wenn man diese Blätter liest, dann wird man von einem solchen Ekel erfüllt, daß man nach einem „Pfui, Pfui!“ noch keine Erleichterung empfindet . . . Alle großen deutschen Städte haben dem Reichskanzler gratulirt, alle haben ihm, dem treuen Berather unseres Kaisers, ihre Glückwünsche zu seinem doppelten Jubiläum ausgesprochen, nur eine fehlt offiziell — die Hauptstadt Berlin. Der Magistrat hatte allerdings beschlossen, dem Ehrenbürger Berlins, Bismarck, zu seinem Ehrentage eine Adresse zu überreichen. Dies ist auch geschehen, aber nicht etwa durch eine Deputation oder dergleichen, sondern durch einen — Magistrats-Nuntius.

Während Deutschland seinem ersten Minister zu seinem Jubiläumstage in überwältigender Fülle enthusiastische Ovationen darbringt, stürzt in Frankreich das Ministerium Ferry, nachdem es sich länger gehalten, als zuvor eines in Frankreich seit dem Kriege 1870/71. Die Tonkingfrage ist der Stein, über den Ferry stürzte. Richtig mag es ja sein, daß das Ministerium Ferry für seine China gegenüber befolgte Stückpolitik allein die formelle Verantwortlichkeit trägt. Ein Anderes ist es um die moralische Schuld, und da ziemt es sich, eine Frage und ein offenes Wort an die Franzosen zu richten: Warum hat man niemals große Verstärkungen nach China schicken und die „Mobilmachung gefährden“ wollen? Die „Köln. Ztg.“ trifft den Nagel auf den Kopf, indem sie antwortet: „Weil Thoren und Fanatiker seit Jahren zum Kriege gegen Deutschland gehetzt hatten und nur in ihrem schlechten Gewissen die Befürchtung empfanden, daß Deutschland seinerseits, die Gelegenheit benutzend, über Frankreich herfallen würde. Diese Leute hatten die Anschuldigung von Deutschlands Kriegslust zur Legende gemacht und sie, die „zusammengekauert und regungslos“ vor dem Vogesenloche saßen, sie sind daran schuld, daß die Sache nicht von Anfang an kräfiger angefaßt wurde, sie tragen die moralische Verantwortung, wenn heute bei Langson vielleicht 2000 französische Leichen den Boden bedecken.“

Die Differenzen zwischen Rußland und England bezüglich der afghanischen Grenzstreitigkeiten sind zwar noch nicht beigelegt, doch ist eine friedliche Begleichung derselben jetzt sehr wahrscheinlich; die Antwort der russischen Regierung auf die Note Granvilles soll befriedigend ausgefallen sein. Trotz dieser friedlichen Aussichten setzt England seine Rüstungen fort.

Der Kampf des dänischen Folkething gegen das Ministerium Estrup hat sich zu einem veritablen Konflikt zugespitzt. Das Budget ist nicht zu Stande gekommen, das Land wird jetzt ohne Budget und Finanzgesetz regiert. Der König, der auf Seiten des Ministeriums steht, hat den Reichstag nach Hause geschickt und das Kabinet angewiesen, die nöthigen Ausgaben nach Maßgabe des vorgelegten Budgets zu machen. Diese Art, gegen das Grundgesetz zu verstoßen, hat gewaltige Erregung im Lande hervorgerufen und es werden sogar Befürchtungen laut, daß es zu einem Aufstande kommen könnte.

Das Journal „Paris“ wollte wissen, daß China geneigt wäre, die Friedensvorschläge Frankreichs zu acceptiren. Diese liebliche Friedenstaube ist wohl nur eine Spottdrossel gewesen. Die meisten Pariser Blätter dementiren die Nachricht von A bis Z und sie werden kaum unrecht damit haben.

General Graham, der sich bei Tamai mit den Rebellen herumschlägt, rückt — seinen Meldungen nach — täglich vor, kommt dabei aber nicht von der Stelle.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. April.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch die anläßlich der Geburtsfeier des Fürsten Bismarck in Berlin eingetroffenen Minister deutscher Bundesstaaten, Dr. von Mittnacht, Dr. Stichling, Dr. von Lutz, Turban, Weber, Finger und Graf von Fabrici, in Audienz. Am Donnerstag Nachmittag erstattete der Reichskanzler Vortrag beim Kaiser.

— Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften waren am gestrigen Vormittage, wie alljährlich am Gründonnerstage, zur Abendmahlsfeier vereint. Dieselbe fand im Balkonsaale des Kaiserlichen Palais statt, welcher aus diesem Anlasse zur Kapelle umgewandelt war. Der Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel hielt den Gottesdienst und die sich anschließende Abendmahlsfeier ab, während Mitglieder des Domchors die liturgischen Gesänge ausführten. Mit den Kaiserl. Majestäten nahmen die Kronprinzlichen Herrschaften, sowie Prinzessin Friedrich Karl, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinzessin Victoria, die Prinzen Alexander und Friedrich Leopold, der Erbgroßherzog und Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, ferner die Palastdamen Gräfinnen Hacke, Oriolla und Brühl Theil. Nach dieser kirchlichen Feier verlebten die Herrschaften den übrigen Theil des Tages in stiller Zurückgezogenheit. Am Nachmittage hatten die Kaiserlichen Majestäten eine Spazierfahrt unternommen.

— In dem Handschreiben, womit der Kaiser das Bild der Kaiserproklamation zu Versailles an Bismarck übersandte, sprach der Kaiser seine hohe Freude darüber aus, daß ein solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Bismarck durch die Nation gehe; es ziere die Nation in der Gegenwart und stärke die Hoffnung auf die Zukunft, wenn sie die Erkenntniß für das wahre Große zeige und hochverdiente Männer feiert. An der Ehre einer solchen Feier theilzunehmen, sei für den Kaiser und sein Haus eine besondere Freude. Wie in dem Kaiser jederzeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Bismarck leben werde, wisse derselbe. Das Bild solle auch seinen späten Nachkommen vor Augen stellen, daß der Kaiser und sein Haus

---

4

Fest und rein.

Ein Lebensbild von Clara Engels.
(Fortsetzung.)

Rosa warf verächtlich die Oberlippe auf und trotzte, was ihr zwar allerliebst stand, bei ihrem Manne aber eine besondere Würdigung nicht zu finden schien. Karl ergriff ein Buch, warf sich in den Lehnstuhl und sagte verstimmt: „Gut, wir bleiben also hier; denn ich selbst wollte nur Deinetwillen hingehen.“

Nachdem Rosa etwa ein Stündchen geschmollt und dabei von der Seite verstohlen den Gesichtsausdruck ihres Mannes studirt hatte, der konsequent der gleiche blieb, war sie klug genug, die ominösen Tischtücher für eine Weile beiseite zu legen, die weichen, runden Arme um Karl's Hals zu schlingen und ihm schelmisch zärtlich in's Ohr zu flüstern:

„Bist noch böse, böser Karl?“

Er mußte sie ansehen und als sein Blick in die bittenden, braunen Augen tauchte, die ihn gar freundlich anlächelten, da war's vorbei mit dem Bösesein. Da umschlang er sein jung Weibchen und drückte es zärtlich an sich.

Ja, das war's vorbei.

Aber es blieb diesmal etwas zurück in Karl's Seele. Etwas Unklares, Nebelhaftes — ein leiser, leichter Schatten, der hin- und herfliegt und die Helle trübt — eine unangenehme Empfindung, eine Ahnung, fast wie ein körperlicher Druck — — — warum aber darüber nachdenken!

* * *

Fünf Jahre vergingen. —

Es war an einem milden, hellsonnigen Herbstnachmittag. Einen freundlicheren Eindruck als sonst machte an diesem Tage das kleine, alleinstehende, fast immer düster und grau erscheinende Haus im entlegensten Theile der Vorstadt, auf das ein hoher bereitschultriger Mann mit großem Vollbart nachdenklich zuschritt.

Nachdem er den kleinen Vorgarten passirt und an der verschlossenen Thür durch mehrmaliges Pochen vergebens Einlaß begehrt hatte, wollte er eben an der Hinterthür des freiliegenden Hauses sein Glück versuchen, als sein Fuß plötzlich zögerte.

„Jawohl, immer das alte Lied“, sprach eine Frauenstimme, von einem weinenden Kinde akkompagnirt, „heut und morgen und übermorgen wieder. Bemühe Dich lieber, recht schnell wieder eine Stellung zu bekommen; von den paar elenden Privatstunden können wir nicht leben.“

„Nur noch kurze Zeit! Wenn erst mein Werk vollendet ist, das mich mit einem Schlage berühmt machen wird, dann werden glanzvolle Tage kommen, dann—“

Der Sprecher kam nicht zu Ende, denn ein hartes, gezwungenes Lachen der Frau unterbrach ihn.

„Denkst Du denn, mit dieser oft gehörten Phrase mich immer wieder blenden zu können? Haben Dir Deine andern Werke etwas eingebracht? Auch glaube ich kaum, daß dieses jemals vollendet wird. Am hellen Morgen kommst Du nach Haus und schläfst dann bis in den Tag hinein, dabei kann Dein Kopf unmöglich klar bleiben. Wenn Du von kommenden glanzvollen Tagen sprichst, so ist das einfach lächerlich; Du wirst es in Deinem ganzen Leben zu nichts bringen. Du bist ein Bramarbas, der prahlt und prunkt und in seinem Innern sich doch recht elend und erbärmlich fühlt. Immer träumst und fabelst Du von Ruhm und Ehre! O, man möchte sich todtlachen, wenn's nicht zum todtweinen wäre. In's Feuer mit Deinem Werk! Suche lieber auf reelle Weise etwas zu verdienen. Onkel Völkner sucht einen Buchhalter. Bewirb Dich um die Stelle, Du bekommst sie, ich weiß es. Dann ist uns geholfen.“

Diesmal war es der Mann, der ein Hohnlachen vernehmen ließ. Aber ein unbeschreiblicher Ton von Weh Grimm und Haß rang sich hindurch, ein kurzes, schweres Stöhnen, wie es aus der Brust des Wildes kommen mag, das zu Tode getroffen, noch einmal aufbäumt im letzten Schmerz. Dann ein Flattern, ein Sausen durch die Luft und ehe der Lauschende sich's versah, flog von der Seite her fast vor seine Füße nieder ein dickes, zerknittertes Heft in Quartformat. Diesem nach und mit Hast an ihm vorüber eilte eine Gestalt, bei deren Anblick hohe Verwunderung in seine Züge trat.

Der Kopf der Seltsamen war von dicken Flechten umthürmt, Flechten, die so sonderbar schimmerten, daß er bei einem unwillkürlichen zweiten Blick darauf wahrnahm, wie Alles nichts als eitel Täuschung und nur sogenannte gelbe „Haarwolle“ war, über die — gleichmäßiges Vertheilen hatte man verschmäht — an manchen Stellen ein Strähn des eigenen, dunkleren Haares sich zog. Ein etwas zu kurz gerathener, unkleidsamer Mousselinanzug bildete die fernere, einer solchen Koiffüre allerdings angemessene Toilette.

Einen Augenblick blieb die an dem Fremden Vorbeieilende stehen, blickte ihm forschend in's Gesicht und verschwand dann schleunigst in das Innere des Hauses.

Zeit, sich zu sammeln, blieb dem unfreiwilligen Zeugen dieser Scene nicht, denn ein kleines Mädchen näherte sich ihm, sah mit neugierigen, braunen Augen zu ihm auf und sagte:

„Willst Du zu Papa? Papa ist in der Laube. Da ist sein Buch, nimm es ihm mit. Eben war auch Mama hier, aber sie ist gewiß wieder in die Küche gegangen, denn sie hilft der Waschfrau.“ Damit zog sie den Unschlüssigen um die Biegung des Weges.

„Mit wem sprichst Du, Gertrud?“ tönte aus der dichtbewachsenen Laube, die dem Fremden nun sichtbar ward, die Stimme des Mannes, welcher vorhin gesprochen hatte. Noch ehe er einen weiteren Schritt vorwärts gethan, wurde das herniederhängende, dichte Blattwerk getheilt und umrahmte nun die Gestalt eines großen, schlanken Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

dessen wohl bewußt waren, was sie Bismarck verdanken. Der Brief schließt: Mit diesen Gesinnungen und Gefühlen endige ich diese Zeiten als über das Grab hinausdauernd ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." wird deren falsche Mittheilung über die Bismarckspende von heute früh durch den Abdruck der dem Kanzler überreichten Urkunden berichtigt. Darnach stehen bei der Haupt-Seehandlungskasse zum Ankaufe des Rittergutes Schönhausen verfügbar 1,150,000 Mark. Ferner sind durch seither erfolgte Nachtragszeichnungen mit der Bestimmung zur Tilgung der vorhandenen Hypotheken sicher gestellt 350,000 Mk., so daß das vorbezeichnete Rittergut schuldenfrei den Gegenstand der Ehrengabe bildet. Ferner stehen 1,200,000 Mark bei der Haupt-Seehandlungskasse zur freien Verfügung des Reichskanzlers für öffentliche Zwecke.

— Durch königlichen Erlaß vom 3. September v. J. ist die Ueberweisung der gewerblichen und kunstgewerblichen Fachschulen und Zeichenschulen, der Pflege des Kunstgewerbes, einschließlich der Verwaltung der Porzellanmanufaktur, sowie des Fortbildungsschulwesens an den Minister für Handel und angeordnet worden. Der Erlaß wird im „Reichsanzeiger" vom 1. d. M. publicirt.

— Die Kandidatur des Domherrn Wanjura für den erzbischöflischen Stuhl von Posen wird jetzt in polnischen Blättern als definitiv beseitigt angesehen. Der Korrespondent des „Czas" berichtet, daß von Berlin aus drei neue Kandidaten auf den erzbischöflischen Stuhl von Gnesen-Posen vorgeschlagen worden seien. Sie seien aber alle nicht annehmbar. Die kürzliche Beförderung Ledochowskis sei ein neuer Beweis, daß die Person dieses Kirchenfürsten auf keinen Fall ein Hinderniß sein werde, eine Uebereinkunft anzubahnen.

— Dem Chefredakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", Herrn Geheimrath Pindter, ist vom Herzog von Koburg der Ernestinische Hausorden verliehen worden. Das Diplom ist auf ausdrücklichen Wunsch des Herzog vom 1 April 1885 datirt.

— Die überseeische Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen betrug in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 6580 Personen gegen 10504 in demselben Zeitraume des Vorjahres.

— Nach der „Voss. Ztg." wird die polnische Bank in Warschau nächstens in eine Reichsbankhauptstelle, ihre in den größeren Plätzen Polens vorhandenen Filialen in Nebenstellen umgewandelt werden.

Weimar, 1. April. Der Großherzog hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck heut mit einem herzlichen Glückwunsch-Telegramm die Brillanten zum Großkreuz des Ordens vom Weißen Falken verliehen.

Heidelberg, 2. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist zu mehrwöchentlichem Aufenthalte heute eingetroffen.

Ausland.

Wien, 2. April. Prinzessin Augusta Montleart hat durch Selbstmord geendet. Sie hatte im Jähzorn gegen einen ihrer Bediensteten eine Pistole abgefeuert und in der irrigen Meinnung, daß der Getroffene todt sei, hat sie erschrocken über diese That einen zweiten Schuß gegen die eigene Schläfe gefeuert. Die Prinzessin soll übrigens seit längerer Zeit gehirnleidend gewesen sein.

Paris, 1. April. Eine Depesche aus Hanoi vom heutigen Tage meldet, die Kolonne des Oberst Herbringer, welche von Langson kam, sei in Kep und Chu eingetroffen, ohne auf dem Rückzuge vom Feinde beunruhigt zu werden. Die Kolonne habe starke Defensivpositionen besetzt.

Paris, 1. April. Ferry erhielt heute Vormittag eine Depesche, welche ihm meldete, daß China die ihm gemachten Friedens-Vorschläge annehme und daß nur noch Schwierigkeiten bezüglich des Datums beständen, wann die chinesischen Truppen die von ihnen eingenommenen Stellungen zu räumen hätten. — Die Depesche datirt nach der Affaire von Langson. Ferry theilte die Depesche sofort dem Präsidenten Jules Grevy mit.

Paris, 1. April. Freycinet will jetzt neben dem Präsidium selbst das Innere, dies der Wahlen wegen von allen Gruppen so begehrte Portefeuille, übernehmen und schließt alle Mitglieder des alten Ministeriums aus der ministeriellen Neubildung aus. Als Mitglieder dieses Kabinets Freycinet, welche bereits acceptirt haben, werden genannt: Für Auswärtiges Waddington, anderseits auch Courcel, für Krieg General Billot, für Finanzen Allain Targé, ferner Goblet, Sadi Carnot, Admiral Jauréguiberry und Spuller

Paris, 3. April. Die Mehrheit der Zeitungen glaubt, daß Freycinet Angesichts der von den Opportunisten geschaffenen Schwierigkeiten die Bildung des Kabinets ablehnen wird. Grevy werde eine andere Persönlichkeit, wahrscheinlich Brisson, berufen.

London, 2. April. Der russische Botschafter Baron Staal empfing gestern Abend die durch einen Kabinetskurier überbrachte Antwort der russischen Regierung auf die Depesche Lord Granville's vom 14. März und wird dieselbe heute Lord Granville übermitteln.

Kopenhagen, 1. April. Der König erließ gemäß dem Art. 25 des Grundgesetzes ein provisorisches Finanzgesetz und ermächtigte die Regierung, alle zur zweckmäßigen Führung der Staatsverwaltung erforderlichen Ausgaben vorzunehmen, das im Reichstage eingebrachte Budget jedoch nicht zu überschreiten.

Stockholm, 1. April Der König und die Königin treten heute Abend incognito eine Reise nach Konstantinopel an, woselbst seit einigen Tagen der drittgeborene Sohn Prinz Karl heftig am Typhus erkrankt ist.

Hongkong, 2. April. Die Franzosen griffen am 30. und 31. v. M. die Pescadores (Fischerinseln) an und besetzten dieselben. Der Verlust auf französischer Seite betrug drei Todte, zwölf Verwundete, während die Chinesen 600 Mann verloren.

Kairo, 2. Apeit. Ein Telgramm des Generals Graham aus der Zareba, auf dem Wege nach Tamai von heute Morgen theilt mit, daß derselbe versuchen werde, den Feind noch heute zum Schlagen zu bringen. Bis zur Zareba war das Korps gelangt, ohne vom Feinde angegriffen zu werden.

New York, 1. April. Wie hierher gemeldet wird, haben sich die Aufständischen nach einem Gefecht Panamas bemächtigt. Der Telegraph zwischen Panama und Aspinwall ist zerstört. Eine Depesche aus La Libertad meldet, Barrios habe am 30. v. M. die Positionen der Truppen von Salvador bei Elkoko angegriffen, es sei zu einem erbitterten Kampfe gekommen, der bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte und am 31. mit Tagesanbruch wieder aufgenommen wurde. Nach etnem heftigen Kampfe, welcher 10 Stunden dauerte, wurden die Streitkräfte von Guatemala vollständig in die Flucht geschlagen. Beide Theile erlitten beträchtliche Verluste.

Washington, 1. April. Eine Depesche des Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Galena" meldet, die Insurgenten von Panama hätten Aspinwall in Brand gesteckt, um der Gefangennahme durch die Regierungstruppen zu entgehen. Nur das Bassin der Pacific-Mail-Compagnie, sowie Eigenthum der Panama-Eisenbahn und des Panama-Krispol-Kanals seien vor dem Feuer gerettet worden. Die Schiffe im Hafen seien in Sicherheit; aber Tausende von Einwohnern seien obdachlos und dem Elend preisgegeben.

Washington, 2. April. In einer gestern Abend stattgehabten Sitzung des Kabinets wurde beschlossen, den Weg zwischen Panama und Colon offen zu halten; es sollte, wenn nöthig, dies mit Gewalt erzwungen werden. Die Regierung wird noch weitere Kriegsschiffe nach Aspinwall senden.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Schwetzer Kreise, 1. April. (Ein christlicher Militär-Invalide als — Konfirmande) dürfte bei uns eine Seltenheit sein! In einem Kirchspiele des Schwetzer Kreises lebt ein nahezu dreißigjähriger Mann, welche eine Schule nie besucht hat und sonach ohne jegliche Bildung aufgewachsen ist. Derselbe wurde zum Militär eingezogen, aber in Folge einer inneren Verletzung im Dienste mit einer Pension, die ihm den nothwendigen Lebensunterhalt sichert, als Invalide entlassen. Jetzt will der Mann heirathen, aber nach den Grundsätzen der katholischen Kirche muß er zuvor die Sakramente der Buße und des Altars empfangen, also zunächst konfirmirt werden. Letzteres ist denn auch vor einigen Tagen geschehen, nachdem der Herr „Invalide" mühsam das Vaterunser und die zehn Gebote erlernt hat.

Tuchel, 31. März. (Die Klage über „schlechte Zeiten") ist zwar auch bei unsern Bauern ein stehendes Thema, aber trotzdem sticht sie zuweilen doch der Hafer oder besser gesagt der — Branntwein. Das hat neulich ein Besitzer aus Lubiewo gezeigt. Auf der Heimkehr vom hiesigen Jahrmarkt verspürte er Lust mit andern ihm vorfahrenden Fuhrwerken auf der belebten Chaussee, nahe dem Bahnhofe, eine Wettfahrt auszuführen. Bei dieser Wettfahrt gerieth er mit seinem Fuhrwerke in eine Telegraphenstange, warf dieselbe um, des Schadens an Wagen und Pferd nicht zu gedenken. Einem Beamten, der ihn bei diesem Unfug betraf, nannte er einen falschen Namen, und da er zudem die vorgeschriebene Tafel mit Namen und Wohnort am Wagen nicht hängen hatte, so wird er jedenfalls nicht so billig wegkommen.

Dirschau, 2. April. („Bismarck-Hotel".) Ein hier gestern eröffnetes Hotel ist zur Feier des Tages „Bismarck-Hotel" getauft worden.

Marienburg, 1. April. (Die grausame Quälerei der Störe, welchen im lebenden Zustande der Bauch aufgeschlitzt wird, um ihnen den Rogen zu entnehmen, und die dann auch in qualvollster Weise zum Transport nach Danzig in der Art gefesselt werden, daß den lebenden Thieren ein Strick durch die Kiemen gezogen wird, vermittels welchem Kopf und Schwanz zusammengeschnürt werden, ist schon oft Gegenstand von Beschwerden gewesen. Jetzt hat, wie man der „Danz. Ztg." schreibt, der Gemeindevorsteher Meydam in Heubude eine Bekanntmachung veröffentlicht, in welcher bei Strafe verboten wird, gefangenen Stören in lebendem Zustande den Rogen zu entnehmen oder lebende Störe mit aufgeschlitztem Leib zu transportiren. Hoffentlich werden die Vorsteher der übrigen an der unteren Weichsel gelegenen Ortschaften, von welchen aus der Störfang betrieben wird, dem Beispiel des Herrn Meydam folgen.

Elbing, 1. April. (Eine Flotille kleiner Dampfer), die auf der Schichau'schen Werft für eine Firma in Warschau gebaut sind, lief gestern von hier aus. Dieselben sind für den Personenverkehr auf der Weichsel bestimmt und haben deshalb einen Tiefgang von nur 18 Zoll. In dem reichen Flaggenschmuck gewährten die Schiffchen einen sehr freundlichen Anblick

Insterburg, 1. April. (Gefangene Wilddiebe.) Als der Forstaufseher Simokat am Montag zu später Abendstunde den Belauf Wengerin (Oberförsterei Eichwald) durchschritt, traf er mit drei Wilddieben zusammen. Es gelang ihm, zwei derselben zu fassen und festzuhalten, während der dritte mit mehreren Gewehren entkam. Simokat glaubte in demselben mit Sicherheit den berüchtigten Wilderer Carl N. aus St. zu erkennen. Die beiden Festgenommenen transportirte der resolute Forstbeamte zuerst nach Wengerin und von dort nach Eichwald, woselbst sie sich als ein Handwerker und ein Schmiedegeselle aus Insterburg legitimirten. Ersterer trug einen Sack, an welchem viele Rehhaare zu bemerken waren; er gab an, daß der entflohene N. in diesem Sack Morgens eine starke Ricke nach der Stadt getragen hätte, um sie dort zu verkaufen. Der Vorfall ist der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Bemerkenswerth ist noch, daß Forstaufseher Simokat in diesen Tagen nach einer anderen Oberförsterei übersiedeln sollte, ein Umstand, der den Wilderen wahrscheinlich bekannt war.

Bromberg, 1. April. (Innungsangelegenheiten.) In der letzten Sitzung des Handwerkerbundes wurde beschlossen, der Petition Ackermann-Bühl beizutreten. — Gestern traten die Innungs-Vorstände zu einer Berathung zusammen. Das Resultat derselben war der Beschluß, daß jede Innung für sich bei der Regierung den Antrag auf Einführung des § 100b der Reichsgewerbeordnung stellen soll. Sollte die Regierung dies genehmigen, woran nicht im Mindesten zu zweifeln ist, so dürfen fortan nur Innungsmeister noch Lehrlinge zur Ausbildung annehmen. Gleichzeitig wurde eine aus den Herren Malermeister Haenicke, Dachdeckermeister Friebel, Fleischermeister Sommer, Schornsteinfegermeister Beetz und Böttchermeister Wegner bestehende Kommission eingesetzt und mit der Abfassung eines Statutenentwurfs für den zu bildenden Bromberger Innungsausschuß betraut. Mit einem donnernden Hoch auf den Fürsten Reichskanzler, dem Einiger Deutschlands, dem Freund des Handwerkers, und den besten Wünschen für sein ferneres Wohl schloß die Versammlung.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 4. April 1885.

— (Ostern) ist gekommen, — keine „weiße" Ostern, sondern ein Osterufest, wie wir es schöner nicht wünschen können. Sowohl für den Naturfreund, welcher in die freie, von Lenzesluft und Sonnenschein durchfluthete Natur eilt, um hier, unter dem blauen Himmelszelt die andächtigen Gefühle, die der Ostermorgen erzeugt, in seiner Brust ungehindert pulsiren zu lassen, wie auch für denjenigen, welcher die Osterferien zu einer kleinen Vergnügungstour oder dergleichen benutzen will, ist die Witterung wie geschaffen. . . . Die Erde prangt grün, täglich wächst die junge Saat höher, immer dichter wird das Gras, das Leben regt sich in Pflanzen und Bäumen. Viele Millionen Pflanzen und Samenkörner werden von Gärtners und Landmanns Händen der liebenden Mutter-Erde anvertraut, daß sie ihnen Kraft und Leben gebe, mit zu schmücken den Garten, mit zu zieren das Feld, mit zu füllen die Scheuern der Menschen. Alles lebt! . . . Leben giebt der Frühling der ganzen Natur, Freude allen Lebendigen, uns Menschen aber soll er sein ein Herold Gottes, der laut uns verkündet: „Die Liebe ist stärker als der Tod!" Das ist die ewige, segenspendende Freudenbotschaft des Ostermorgens. Und so erklinget denn uns und erschallet ringsum ihr Osterglocken, tönet hinein in unser aller Herzen und erwecket auch in uns den grünenden, blühenden Osterfrühling der ewigen Liebe!

— (Die stille Woche.) Kein scharf hervortretender Zug giebt diesen dem Osterfeste vorangehenden Tagen ein besonderes Gepräge, und doch nimmt der aufmerksame Beobachter an einzelnen Symptomen wahr, daß die „stille" Woche herrsche. Der Himmel war an zwei Tagen wohl trübe und voll Regenwolken, doch bald nahm er wieder seinen hellen blauen Mantel um und gestern glühte und strahlte die Sonne, als stünden wir bereits tief im Mai und Juni. Aber unter den Tausenden von Spaziergängern, die sie in's Freie lockt, sieht man gar viele, die voll Andacht zu den Kirchen eilen, und die reizenden jungen Mädchen, die mit dem Gebetbuche und dem Blumensträuschen in der Hand zur Konfirmation gehen, sind die wahren freundlichen Symbole der stillen Woche. Wie in den Kirchen die Andachtsübungen, so rufen in den Schaufenstern die Osterartikel das eigentliche Wesen dieser Tage lebhaft in's Gedächtniß, um deren Bedeutung altehrwürdige Sagen ihre seltsamen Fäden spinnen. Da ist neben dem Osterlamm, dessen Sinn Jedermann geläufig ist, der Osterhase aus Materien aller Art geformt, und nur die altheidnische Sage weiß über die Verbindung des schnellfüßigen Thieres mit dem Oster- und Frühlingsfeste einige Andeutungen zu geben. Wer will aber die seltsamen Wege erläutern, auf welchen die Sage entstand, daß es der Osterhase sei, welcher die Ostereier legt? Und doch ist in vielen Gegenden die Sitte verbreitet, die Ostereier zu verstecken, damit die Kinder hingehen und herausfinden, wohin der Hase das Ei gelegt! In den Städten freilich wohnen sie in den Schaufenstern friedlich nebeneinander und werden von der Schuljugend, der ein gütiges Gesetz jetzt Ferien gewährt, nach Gebühr bewundert. Wie sie mit silberhellem Lachen die Straßen durchzieht und die „stille" Woche fröhlich belebt, so lassen auch die bereits heimgekehrten Sänger des Waldes ihre zwitschernden Gesänge in den herrlich grünenden Sträucher und Büschen erschallen und ihr Lied findet Wiederhall in der Menschenbrust, die aus Leid und Trauer sich zu den Freudelauten der ewigfrischen lebendigen Natur emporringt.

— (Die Thorner Handelskammer und der Austritt des Präsidenten des Handelstages.) Herr Geh. Kommerzienrath Delbrück hat an die Mitglieder des deutschen Handelstages ein Schreiben gerichtet, dessen Anfang folgendermaßen lautet: „Die Handelskammer für den Kreis Thorn

* Bismarck-Feier.

Berlin, 2. April.

Der Reichskanzler beabsichtigt, die zu seinem Geburtstage eingegangenen zahlreichen Geschenke, soweit dieselben eine Aufbewahrung vertragen, in Schönhausen aufstellen zu lassen, wo Alles, was sich auf sein Leben bezieht, zusammengestellt werden soll. Dies Bismarckmuseum wird dem märkischen Gute sicher eine Attention verleihen, wie sie wenige Privatbesitzungen aufzuweisen haben dürften. Welche Fülle von Adressen, Widmungen, Diplomen. Sie sind auf einer Tafel ausgebreitet, an der 100 Personen speisen können und die Tafel ist dicht damit bedeckt. Kein Zoll breit freier Raum. Dazwischen liegt die bescheidene Hülle der Urkunde über Kauf und Cession des Gutes Schönhausen. Eine inhaltsreiche Mappe!

An telegraphischen Beglückwünschungen sind am gestrigen Tage allein 1400 eingelaufen. Von einer Aufzählung der Gratulationsgaben muß Abstand genommen werden, damit könnte man allein ein paar Nummern füllen. — Eine ungemein wohlthuende Scene schloß sich an den Trinkspruch des württembergischen Ministers v. Mittnacht auf die Fürstin Bismarck beim Frühschoppen. Herr v. Mittnacht nahm, wie die „Nat.-Ztg." erzählt, der Fürstin Bismarck gegenüber Aufstellung und hielt sich eine Zeitlang bei all' den deutschen Volksstämmen auf, die hier vertreten seien, sprach von Vandalen, Märkern und Allemannen, — die Studentenverbindungen dieses Namens hatte er wohl nicht im Auge. Aber man merkte es der ganzen Anlage der Rede schon an, daß er ganz anderswo hinziele, als auf antiquarische Erinnerungen. Mit einmal hatte er sich direkt an die Fürstin Bismarck gewandt, die mit leuchtenden Augen und reizender Schämigkeit bei all' dem Guten und Schönen, was Herr v. Mittnacht an ihr zu rühmen wußte, ihre Blicke auf dem etwas entfernt stehenden Fürsten haften ließ, der Alles, was Herr von Mittnacht von seiner Frau behauptete, mit behaglichem Kopfnicken begleitete. Nicht die Fürstenwürde, die sie schmücke, sei es, nach welcher die deutsche Nation ihren Werth bemesse; sie verehre in der Fürstin die Frau von einfachem, schlichten Sinn, die Stütze und Freude des Mannes, das Muster einer deutschen Hausfrau. Als Herr v. Mittnacht so weit war, stand Fürst Bismarck schon neben seiner Gemahlin, zog sie, die sich halb sträubte, zärtlich an sich und gab ihr — wiederum im Kongreßsaal — einen kräftigen Kuß auf die Wangen. Das war alles so echt wahr und menschlich, daß die Versammlung ganz vergaß, daß sie bei dem Kanzler des deutschen Reiches war und wie mit einer Stimme im Ausbruch menschlichen Vergnügens zu dem Kusse „Bravo, Bravo" rief und in die Hände klatschte.

(Fürst Bismarck und Dr. Leopold v. Ranke.) In allen den Anstrengungen der letzten Tage hat der Fürst Reichskanzler es doch nicht versäumt, seinem Mitjubilar Professor Dr. v. Ranke Glückwünsche auszusprechen; es geschah dies durch eine am 31. März Nachmittags beim Professor Dr. v. Ranke einlaufende Visitenkarte, welche folgende Gratulation enthielt: „Fürst Bismarck, Reichskanzler. Sr. Excellenz v. Ranke mit den herzlichsten Glückwünschen eines in Göttingen neu creirten Doktors an den Senior der gelehrten Zunft zum 60jährigen Jubiläum." Der Senior der gelehrten Zunft Dr. v. Ranke sprach in einem gestern an den Kanzler gerichteten Briefe seinen Dank für die Aufmerksamkeit aus und gratulirte zugleich herzlichst zum 70. Geburtstage.

hat ihren am 4. d. M. gefaßten Beschluß, aus dem Handelstage auszutreten, durch die allgemeine Erwägung begründet, „daß schon seit lange die Interessen des Handels, der Schifffahrt und der Industrie der deutschen Ostseeprovinzen im Handelstage nicht die gebührende Beachtung gefunden hätten.“ Die unmittelbare Veranlassung zum Austritt wird in dem Verfahren des Präsidenten im letzten Handelstage gesucht, das „für durchaus illoyal“ erklärt wird. Den Vorwurf „der Illoyalität“ glaubt die Handelskammer erheben zu dürfen, weil der Präsident die in der Einladung zur Plenarversammlung an die erste Stelle gesetzte Frage der Getreidezollerhöhung in der Sitzung an die letzte Stelle geschoben und dadurch die Berathung der Frage unmöglich gemacht habe. Der von anderen Kammern unterstützte Antrag der Thorner Handelskammer ging dahin: der Ausschuß möge erwägen, ob es zweckmäßig sei, die Getreidezollfrage auf die Tagesordnung der Plenarversammlung zu setzen. Zuerst verneinte der Ausschuß die Zweckmäßigkeit in der Besorgniß, daß viele Mitglieder des Handelstages, auch entschiedene Gegner der Getreidezollerhöhung, wegen ihrer in Zollfragen getroffenen Abmachungen ihre wahre Meinung nicht kund thun würden. In einer späteren Sitzung glaubte die Majorität von der Annahme ausgehen zu dürfen, daß solche Rücksichten nicht oder wenigstens nicht in der früher angenommenen Ausdehnung beständen. Als aber in der der Plenarversammlung unmittelbar voraufgehenden Ausschußsitzung die Verhandlungen der badischen Handelskammern, wonach, mit Ausnahme von Mannheim, alle und zwar aus nicht der Sache selbst entnommenen Gründen für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt hatten, und noch andere, nicht mittheilbare Thatsachen bekannt wurden, aus denen hervorging, daß die ursprünglich gehegte Befürchtung vollen Grund habe, wurde einstimmig beschlossen, womöglich diesen Gegenstand nicht zu verhandeln. Uebrigens hat nicht der Präsident, sondern die Versammlung die Tagesordnung endgültig festzustellen. So ist es auch geschehen. In Parteiblättern, sowie in politischen Parteiversammlungen ist die Absetzung der Getreidezollfrage von der Tagesordnung herb getadelt und auf Motive zurückgeführt, die geradezu verläumderischer Art sind. In wie weit diese Angriffe den Entschluß Nürnbergs, Bielefelds und Thorns, aus dem Handelstage auszutreten, beeinflußt haben, mag dahingestellt bleiben.“

— (Vertheilung von Staatsbeihülfen.) Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat an die Kreisverwaltungen derjenigen Kreise, welche an den staatsseitig zu gewährenden Unterstützungen für die Weichselüberschwemmten betheiligt sind, die Aufforderung gerichtet, schleunigst Kreis-Kommissionen zu bilden, denen in Gemäßheit des § 3 des bereits vom Abgeordnetenhause genehmigten Nothstandsgesetzes die Mitwirkung bei der Vertheilung der Unterstützungsgelder obliegt. Als Provinzial-Kommission fungirt für Westpreußen der Provinzial-Ausschuß, in welchem zu diesem Zweck der Oberpräsident den Vorsitz führt. Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten ist nun auf den 8. April der Provinzial-Ausschuß zu einer Sitzung in das Landeshaus berufen worden, um unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten über die Vertheilung der nach dem Nothstandsgesetz auf Westpreußen entfallenden Summe auf die betheiligten Kreise zu beschließen.

— (Eine Abnahme des Stromverkehrs) ist nach der „Danz. Ztg.“ eingetreten. Im ersten Quartale v. J. seien auf der Weichsel aus Polen nur 55 beladene Kähne angekommen und 21 beladene Kähne und 4 beladene Güterdampfer nach Polen ausgegangen, während in der gleichen Zeit v. J. 155 beladene Kähne aus Polen ankamen und 30 beladene Kähne und 6 Güterdampfer dahin abgingen.

— (Russische Grenzschwierigkeiten.) Seit Sonnabend voriger Woche ist zu den vielen Willkürlichkeiten und Erschwernissen, unter denen der Verkehr an der russischen Grenze leidet, ein neuer Uebelstand hinzugetreten. Alle in Rußland ansässigen Ausländer müssen beim jedesmaligen Passiren der Grenze außer einer Stempelmarke, welche in der Kreiskasse zu lösen und dem Passe beizufügen ist, und wofür nunmehr 60 Kopeken zu entrichten sind, dazu noch die Beifügung je eines Amtssiegels durch den Kreischef und den Wojt (Amtsvorsteher) urgiren, da sonst das Ueberschreiten der Grenze ungeachtet der Stempelmarke untersagt ist. Erwägt man, daß Kreiskasse, Kreischef und Wojt da drüben in Rußland oft in ganz verschiedenen Ortschaften ihren Amtssitz haben, so ist es klar, daß diese Maßnahme alle bisherigen Paßplackereien übertrifft und den in Rußland lebenden ausländischen Geschäftsleuten beinahe unmöglich macht, mit dem Auslande regelmäßige geschäftliche Verbindungen zu unterhalten.

— (Ausnahme-Tarife.) Der soeben herausgegebene, vom 1. April giltige Nachtrag 3 zu Tarifheft Nr. 1 des deutsch-polnischen Eisenbahn-Verbandes enthält einen Ausnahmetarif für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsamen, Mühlenfabrikate, Kleie und Oelkuchen von Stationen der neueröffneten Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn nach Braunsberg, Danzig, Dirschau, Elbing, Königsberg, Neufahrwasser und Neustadt in Westpr., via Iwangorod-Mlawa-Illowo, — ferner Ausnahmetarife nach ebendenselben deutschen Stationen von den Weichselbahnstationen zwischen Lublin und Kowel für Getreidesendungen, welche auf Landfuhrwerken nach diesen Stationen (Minkowice, Drawniki, Rejowiec, Cholm, Dorohusk, Lubolm und Maciow) augebracht werden, — endlich einen ermäßigten Ausnahmetarif für Cement von Danzig, Neufahrwasser und Neustadt nach Stationen der Weichselbahn.

— (Ueber den Stand der Wintersaaten) wird in unserer Gegend bitter geklagt, weil durch die starken Nachtfröste, die das schöne Dunkelgrün in fuchsiges Roth verwandelt haben, erheblicher Schaden angerichtet ist.

— (Hermann Linde), der berühmte Recitator, gedenkt in allernächster Zeit unserer Stadt einen Besuch abzustatten und einige Shakespeare-Stücke, frei aus dem Gedächtniß, zum Vortrag zu bringen. Hermann Linde ist vor wenigen Wochen von seiner zweiten amerikanischen Tour, die fünf Jahre dauerte, zurückgekehrt. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn, in der Schweiz, in den Niederlanden, in Norwegen und Amerika hat dieser geniale Künstler die größten Erfolge geerntet. Die Kritik — darunter Männer wie Ferdinand Freiligrath und Emil Rittershaus, Dr. L. Hartmann, Ludwig Hevesi ꝛc. — anerkennt bereitwilligst, daß seine Leistungen das Höchste, Vollendetste sind, was in dieser Sphäre geboten werden kann.

— (Im Wiener Café) in Mocker findet am 1. und 2. Osterfeiertage Konzert der Infanterie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann statt. Die genannte Kapelle wird am 1. Festtage Abends noch im Artushofe konzertiren.

— (Im Zirkus Laszewski) finden am 1. und 2. Osterfeiertage zwei Große Festvorstellungen statt.

— (Im Volksgarten) nehmen am Sonntage die Vorstellungen der Borza'schen Kunstreiter- und Ballet-Gesellschaft ihren Anfang.

— (Schiffsfahrten.) Die Herren John und Huhn veranstalten bei günstiger Witterung am 1. und 2. Feiertage Vergnügungsfahrten vermittelst der Dampfer „Coppernikus“ und „Drewenz“ nach Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei.

— (Abhanden gekommen) ist ein junger echter Dachshund, gelb, an den Füßen heller. Abzugeben gegen entsprechende Belohnung bei Herrn Polizeimeister Palm.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 31. März. (Ordensverleihung.) Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Ranke, den Stern der Komthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Berlin, 31. März. (Leopold von Ranke), unser großer Historiker, beging am 31. März sein 60jähriges Jubiläum als Professor der Geschichte an der Berliner Universität; die Kommunalbehörden von Berlin haben ihn zu diesem Tage als vierten unter die lebenden Ehrenbürger, Fürst Bismarck, Moltke, Kochhann, aufgenommen.

Berlin, 1. April. (Ein Aprilscherz.) Bei der Berliner Polizei ging am Dienstag eine Anzeige ein, daß das „Rothe Haus“, wie das Rathhaus im Volksmunde heißt, mittelst Dynamit in die Luft gesprengt werden sollte. Die Bureaus wurden deshalb bereits Nachmittags geräumt, das Gebäude untersucht, aber etwas Verdächtiges nicht gefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen — Aprilscherz gehandelt habe.

Bielefeld, 31. März. (Die Ruhe) ist hier wieder hergestellt. Gestern Abend flanirten allerdings Neugierige in den Straßen umher, es kam aber nirgends zu einer Störung der Ordnung und, wie amtlich bekannt gemacht wird, ist in der verflossenen Nacht keine Verhaftung erfolgt. Das Stadtkommando hat in Folge dessen die Polizeistunde für die öffentlichen Wirthschaften von 9 Uhr auf 10 Uhr Abends hinausgerückt. Es steht zu hoffen, daß nach baldiger Beseitigung des Strikes bei der ruhigen Haltung der Bevölkerung der Belagerungszustand aufgehoben wird, so daß Bielefeld die kommenden Festtage wieder als freie Stadt feiern kann. Die Nachricht, daß in der vom Strike betroffenen Fabrik Arbeiter aus der Kolonie „Wilhelmsdorf“ eingestellt worden sind, wird vom Vorstande des Bielefelder Metallarbeiter-Fachvereins für durchaus unbegründet erklärt.

Kiel, 25. März. (Anarchistische Umtriebe.) An den Kammerherrn v. Treuenfels auf Wollenbeck bei Parchim sind Ende voriger Woche drei Briefe mit dem Poststempel Kiel eingegangen, in welchen Herr v. Treuenfels aufgefordert wird, unter einem bezeichneten Baume 30,000 Mk. niederzulegen. Im Weigerungsfalle war mit Brandstiftung, ja mit dem Tode gedroht, wenn er versuchen sollte, nach dem Absender zu forschen. Die Briefe waren in Fraktur geschrieben; die Absender hatten sich als „sechs Anarchisten“ bezeichnet und angegeben, die Summe zur Uebersiedelung nach Amerika verwenden zu wollen. Ein unter dem Baum gelegter Brief ist abgeholt worden, ohne daß man dem Abholer auf die Spur gekommen ist. Die hiesige Polizei forscht eifrig nach dem, bezw. den Urhebern dieses Expressungsversuches.

(Eine Känguruh-Jagd) hat dieser Tage bei Dessau stattgefunden. Ein dortiger Kommerzienrath hat vor einigen Jahren dies australische Thier (und zwar das sog. wollige Känguruh) dort auf seinem Grundstücke ausgesetzt, und es scheint, als würden sich die Thiere an das Klima gewöhnen. Es wurden jetzt zwei Stück abgeschossen, das eine — männliche — wog ausgewaidet 42½ Klg.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. April.

	2 4./85.	4 4./85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	208—90	208—75
Warschau 8 Tage	208—75	208—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—10	97—90
Poln. Pfandbriefe 5%	64—80	64—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—70	57—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—10	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	102	102—20
Oesterreichische Banknoten	164—50	164—70
Weizen gelber: April-Mai	165—75	166—75
Septb.-Oktober	177—25	178
von Newyork loko	90¼	90
Rogen: loko	144	144
April-Mai	148—70	148
Juni-Juli	150—70	150—70
Septb.-Oktober	153	153
Rüböl: April-Mai	48—20	48—30
Septb.-Oktober	51—80	51—90
Spiritus: loko	41—80	42
April-Mai	43	42—90
Juli-August	45—20	45—10
August-Septb.	45—80	45—80

Reichsbank ermäßigte Discont 4½, Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung, Schuldverschreibungen, Reichs- oder eines deutschen Staats auf 5, gegen Verpfändung sonstiger Effekten, Waaren 5½.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Thorner Presse“ am Dienstag den 7. d. Mts. Abends.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Wittwe **Amalie Charlotte Kraschutzki** in Thorn ist

am 31. März 1885,

Vormittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Gerbis** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 27. April cr.

Anmeldefrist

bis 22. Mai cr.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 27. April cr.,

Vormittags 10 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin

am 20. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 31. März 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 7. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Sochting** in **Gr. Mocker** die daselbst in Verwahrung gegebenen Gegenstände, als:

Betten, Bettgestelle, 1 Sopha, Rohrstühle, Tische und andere Sachen

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

15,000–20,000 M.

werden auf ein Grundstück in Thorn nach 50,000 Mark Landschaft gesucht. Letzter Erwerbspreis 120,000 Mark. Näheres bei **Rechtsanwalt Schlee** in Thorn, Breitestraße 84.

Pflanz-Eichen und -Eschen

sind in **Dembowalonka** bei **Briesen** Westpr. käuflich zu haben.

Das Dominium.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann bei mir als

Lehrling

eintreten. **Justus Wallis,**
Buchhandlung.

!! Keine grauen Haare mehr !!

A. Kwiatkowski's

Nussmilch.

(Erfolg garantirt.)

Dieses Präparat giebt grauen Haaren seine ursprüngliche Farbe und den Glanz der Jugendfrische wieder.

Preis per Fl. 2,00 Mk.

„Pompadour"

A. Kwiatkowski's Kopfschuppen-Essenz.

Dieses Präparat entfernt Schuppen, Flechten und jede Unreinlichkeit der Kopfhaut. Auch verleiht es dem Haar einen wundervollen Glanz.

Preis per Fl. 2,50 Mk.

Einziges und bewährtes Mittel

gegen das Ausfallen der Haare, ist die berühmte

A. Kwiatkowski's

Haar-Erzeugungs-Tinktur.

Diese Tinktur fördert den Haarwuchs ungemein, sofern noch die Haarwurzeln vorhanden sind.

Preis per Fl. 1,50 Mk.

Hauptdepôt beim Erfinder und alleinigen Fabrikanten

A. Kwiatkowski,

Coiffeur aus Posen

jetzt in **Thorn, Culmerstr. 320.**



Pianinos billig, baar oder Raten
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

Einen zuverlässigen **Schlossergesellen** verlangt **A. Wittmann.**

Am zweiten Osterfeiertag

findet

in meinem neuerbauten Saale

ein

Einweihungs-Kränzchen

Anfang 4 Uhr

statt, wozu ich ergebenst einlade.

Für **gute Speisen und Getränke** wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

Carl Liedtke,

Bromberger Vorstadt II. Linie 34a.

Elementar-Mädchenschule.

Aufnahme Sonnabend den 11. d. Mts., von 9—1 Uhr. Anfänger haben den Taufschein beizubringen. **Samietz.**

Ziegel I. Kl.

billig zu verkaufen. **F. Kampmann, Gr.-Mocker.**

Das große

Schuhwaarenlager

W. Husing in Tilsit

Filiale Thorn

Culmerstr. Hempler's Hotel

empfiehlt zum währenden

Großen Ausverkauf

zu billigen Preisen seine anerkannt guten dauerhaften Waaren.

Nur eigenes Fabrikat.

Bitte um geneigten Zuspruch

Achtungsvoll

W. Husing,

Schuh- und Stiefel-Fabrikant in Tilsit.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark. Für arbeitsunbrauchbare, mir zugestellte Pferde zahle ich 12 Mark.

A. Luedtke, Abdeckereibesitzer.
Thorn, Culmer Vorstadt 80.

Das neue Schuljahr beginnt den **13. April.** Zur Annahme von **Schülerinnen** bin ich den 9., 10. und 11. April, Vormittags von 10—12 Uhr bereit.

Mathilde Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Thorn, Heiligegeiststr. 176 parterre.

Donnerstag den 2. April sind einer Wittwe **40 Mark** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld auf dem **Polizei-Kommissariat** gegen Belohnung abzugeben.

2 noch fast neue

Handwagen,

1 zweiräderiger und 1 vierräderiger, stehen billig zum Verkauf **Bache Nr. 19.**



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.

Neustädtischer Markt 257 neben der Apotheke.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

offerirt **Robert Tilk.**

Meine **Leihbibliothek** ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

v. Pelohrzim-Thorn.

Bei Leiden der Ernährungs- und Athmungsorgane wirsames Hilfsmittel zu haben, ist für Jeden erfreulich.

An die Kaiserl. und Königl. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik des Herrn **Johann Hoff,** alleinigen Erfinder der Malzpräparate, Hoflieferanten der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Kl. Englis, den 8. November 1884.

Da der Gebrauch des mir vor einigen Wochen gesandten Malz-Extract-Gesundheitsbieres eine sehr heilsame Wirkung auf meinen heiseren Hals, sowie auf meinen schwachen Magen zu äußern beginnt, so bitte ich ergebenst, mir abermals 28 Flaschen von Ihrem Malz-Extract-Gesundheitsbier bald gef. zukommen zu lassen. Gamb, Pfarrer.

Berlin, den 19. Januar 1885. Gertraudten-Stift.

Bitte, senden Sie mir umgehend 13 Fl. Malz-Extract-Bier. Ich habe die Bestellung zu lange aufgeschoben und bin nun in größter Verlegenheit, da ich ohne Ihr Bier nicht mehr leben kann.

Wittwe Burghardt

Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier 7,30 M. — Konzentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 M., 1,50 M. und 1 M. — Malz-Chokolade pr. Pfd. I. 3,50 M., II. 2,50 M. — Eisen-Malzchokolade I à Pfd. 5 M., II. à Pfd. 4 M. — Malz-Chokoladen-Pulver à Büchse 1 M. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. und à 40 Pf. pro Beutel — Aromatische Malz-Toilettenseife I M. 1,00, II 0,75, III. 0,50, Malzpomade à Flacon 1,50 M. und 1 M.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in **Thorn.**

Weitere Niederlagen werden errichtet.

Chem. Wäsche, Garderoben-Reinigung, Färberei, **Leihbibliothek.**
Emilie Kresse, Mauerstr. 463, nahe der Passage.

Eine Gastwirthschaft

mit 5 Morgen Ackerland und 4 Morgen Wiese (fettes Kuhheu) ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter **F. H. 20. Schirpitz postlagernd.**

Restaurations-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich **Kl.-Mocker** vis-à-vis dem Postgebäude eine Restauration eröffnet habe und sichere den mich beehrenden Gästen beste und billige Bedienung zu.

Achtungsvoll **R. Senkpeil.**

! Während der Feiertage !

Frische Austern,

Pfungstädter Bock-Ale,

Münchener Salvator-Bier.

A. Mazurkiewicz.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und $4\frac{1}{4}$ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu $4\frac{1}{2}$ % inkl. $\frac{1}{2}$ % Amortisation und $\frac{1}{4}$ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Bade-Anstalt Grützmühlenteich.

Mehrere Gondeln mit vollständiger Takelage stehen zur gefälligen Benutzung.

F. Szymanski.

Zur Anfertigung von schmiedeeisernen

Grabgittern, Kreuzen, Balkongittern

jeder Art empfiehlt sich, und hält auf Lager:

Gartenmöbel,

als **Tische, Stühle, Bänke,** ferner **Bratöfen, Militärbettstellen, Fußreinigungseisen** neuerer Art, in großer Auswahl und billigsten Preisen, die Kunst- und Bau-Schlosserei von

C. Labes,
Seglerstr. 107.

Empfehle mein **großes Lager** von **eleganten**

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

billigst.

Herren-Stiefel

vom feinsten Hamburger Leder von 10 M. an.

Damen-Kindlackstiefel

von 7 M. an u. s. w.

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

A. Wunsch,

Elisabethstraße 263, 1 Treppe.

Dem Geburtstagskinde Frl. **E. H.** ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze 1. Linie Bromberger Vorstadt wackelt, aber nicht umfällt. **A. G., K. F.**

Wiener Café (Mocker.)

Am 1. und 2. Osterfeiertage

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Artushof.

Am 1. Osterfeiertage

Grosses Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Zu dem **am 6. d. Mts.** im **Artushof** stattfindenden

Kränzchen,

arrangirt von jungen Kaufleuten, (vorher Auftreten eines Prof. der Salon-Magie), ladet ergebenst ein

der Vorstand.



Nach **Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe** und **Ziegelei** bei schöner Witterung am 1. und 2. Osterfeiertage von 3 Uhr Nachm. ab ½stündliche Spazierfahrten mit den Dampfern **„Copperniku s"** und **„Drewenz".**

Letzte Rückfahrt Abends ½8 Uhr.

John & Huhn.

Volksgarten.

Am **zweiten Feiertag** beginnt das

Tanz-Kränzchen

um 4 Uhr, am **dritten Feiertag** um 6 Uhr.

Holder-Egger.

Tanzmusik

findet den 2. und 3. Feiertag von 4 Uhr Nachmittags ab statt, wozu ergebenst einladet

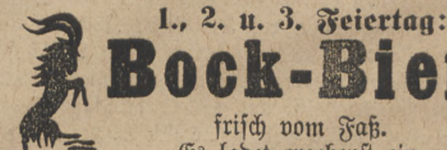
C. Hempler, Bromb.-Vorstadt.

Thorner Rathskeller.

Bock-Bier.

Kissner's Restauration.

1., 2. u. 3. Feiertag:



Bock-Bier.

frisch vom Faß.

Es ladet ergebenst ein.

Cirkus v. Laszewski.

Schützengarten Thorn.

Sonntag den 5. und Montag den 6. April je

2 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr.

In den Nachmittags-Vorstellungen beider Tage hat jeder Besucher das Recht,

ein Kind frei

einzuführen.

Näheres durch die Zettel.

v. Laszewski, Direktor.

Sommertheater-Volkgartsen.

Nur für einige Tage.

Heute Sonntag den 5. April:

2 große Vorstellungen in der höheren Gymnastik, Akrobatik und Charaktertänzen.

Auftreten der jugendlichen, mehrfach dekorirten, bis jetzt unübertroffenen Gymnastikern **Virginie et Umberto Borza** mit ihren staunenerregenden Produktionen.

Der Billetvorverkauf befindet sich bei Herrn **M. Lorenz,** Breitestraße Nr. 459, im Cigarrengeschäft.

Preise der Plätze: Logensitz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte.

Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

A. Borza,
Balletmeister vom St. Carlo-Theater in Neapel.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.